Morgen-Ausgabe

Preis für Berlin 30 Pfg.

Deutsche Allgemeine Zeitung

60. Jahrg.

Erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal und bringt täglich eine Unterhaltungsbeilage, Sonntags die illustrierte Bilderchronik, Mittwochs abwechselnd eine bunte Modenbeilage und eine Kunstbeilage, außerdem täglich wechselnd die Beilagen: „Wirtschaft und Recht“, „Kraft und Stoff“, „Der Weltverkehr“, „Frau und Welt“, „Lehren und Lernen“, „Reisen und Wandern“. Schriftleitung: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 30-32. Fernspr. Rollendorf 4783-88.

Mittwoch, 30. März 1921

Bezugspreis monatlich Mk. 12,—. Man bestellt in Groß-Berlin beim Verlag, auswärts bei der Post. In Dänemark, Deutsch-Oesterreich, Holland, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn Bezug durch die Post. Im übrigen Ausland nur unter Streifband vom Verlag. Preis für die 33 mm breite mm-Anzeigenzeile Mk. 1,50, für die 67 mm breite mm-Reklamezeile Mk. 4,50. Geschäftsstelle: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 30-32. Fernsprecher Rollendorf 5980-88.

Nr. 146

Tages-Spiegel.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten beschäftigten sich Reichs- und preußisches Kabinett mit der Durchführung der Polizeiaktion in Mitteldeutschland.

*

Die deutsche Regierung hat bei der Reparationskommission gegen den Handel mit Reparationskohle ohne Gewinnbeteiligung Deutschlands Protest eingelegt.

*

Die kommunistische Generalstreikparole stößt weiterhin auf den Widerstand der Arbeiterschaft.

*

Auf der Strecke Halle—Leipzig entwickelten sich schwere Kämpfe; die Verbindung zwischen beiden Städten ist abgeschnitten.

*

Exkaiser Karl hielt sich während der Ostertage inkognito in Budapest auf.

Der Zusammenbruch unserer Balkanfront.

Von

General der Infanterie a. D. **v. Kuhl.**

Am 15. September 1918 schickten sich die alliierten Orientarmeen unter Befehl des Generals Franchet d'Espérey bei Saloniki zum entscheidenden Stoß gegen die gegenüberliegenden deutsch-bulgarischen Stellungen an. In der Hauptsache waren diese mit bulgarischen Truppen besetzt. Abgesehen von den Kommandobehörden, der Heeresgruppe v. Scholtz, dem Armee-Oberkommando 11 v. Steuben und einigen Generalkommandos, befanden sich nur sehr wenig deutsche Truppen, einige Artillerie, Maschinengewehre und vereinzelte Bataillone, sowie einige wenige österreichische Formationen dort. Der Angriff richtete sich gegen die Mitte der Stellung, gegen den schwierigen Gebirgsabschnitt zwischen Vardar und Cerna.

Der Durchbruch gelang und führte zum völligen Zusammenbruch der bulgarischen Armee. Am 29. September mußte sie unter den schwersten Bedingungen Waffenstillstand abschließen. Der Zar Ferdinand dankte am 4. Oktober ab. Bulgarien schied aus unseren Reihen aus. Den deutschen Truppenteilen gelang es, teils über Miterwitza, teils über Sofia zurückzugehen. Der Versuch, in Serbien noch eine neue Front zu bilden, mißlang. Zwar wurden deutsche und österreichische Divisionen von der Krim, aus der Ukraine, von der italienischen Front, drei deutsche für die Westfront bestimmte Ostdivisionen und das Alpenkorps von der Westfront, im ganzen acht Divisionen herangefahren. Aber sie kamen nicht mehr rechtzeitig. General v. Köweß, der den Oberbefehl übernahm, mußte allmählich hinter die Donau zurückgehen, um Ungarn zu schützen. Das Oberkommando v. Scholtz wurde mit der Aufgabe des Donauschutzes in Rumänien betraut.

Wie ist dieser ungeheure Zusammenbruch zu erklären? Bisher ist bei uns angenommen worden, daß die Bulgaren versagt und ohne stärkeren Widerstand ihre Stellungen geräumt hätten. Die bulgarische Armee „ging nach Hause“. Das Ententegeld soll dabei eine Rolle gespielt haben. Neuerdings liegen nähere Nachrichten über diese Kämpfe vor. General Jouinot-Gambetta („Uskub, ou la rôle de la cavallerie d'Afrique dans la victoire.“ Paris. 1920) gibt an, daß das Orientheer aus acht französischen, vier englischen, sechs serbischen, neun griechischen Divisionen und einer italienischen Division bestand, die zusammen 550 000 Mann zählten und in vier Armeen gegliedert waren. Es stand uns hiernach eine bedeutende Ueberlegenheit gegenüber. Der französische General behauptet ferner, daß die Bulgaren sich mit äußerster Heftigkeit zur Wehr gesetzt und starke Gegenangriffe gemacht hätten. Um die entscheidenden Punkte der Stellung sei erbittert gekämpft worden, einzelne hätten fünfmal ihren Besitzer gewechselt. Auch der serbische Oberst Kalafatowitsch behauptet in der „Revue militaire universelle“ (Juni 1920), daß sich die Bulgaren tatkräftig verteidigt hätten. Von Verrat sei keine Rede. General der Infanterie v. Zwehl hat im „Militärwochenblatt“ (Berlin 1921, Nr. 29 und 30) dazu Stellung genommen und nachgewiesen, daß die schlechtbekleidete und verpflegte bulgarische Armee nur noch geringe Widerstandskraft besaß und, nach den geringen Verlusten zu schließen, die Stellungen offenbar ohne größeren Kampf geräumt hat. Man muß wohl annehmen, daß der französische General und der serbische Oberst in der Absicht, die Leistungen der Orientarmee hervorzuheben, den bulgarischen Widerstand in ihrer Schilderung beträchtlich übertrieben haben. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Bulgaren völlig versagt haben.

General Juinot-Gambetta war Führer der Heereskavallerie der Orientarmee. Mit drei afrikanischen Regimentern brach er nach dem Durchbruch zur Verfolgung vor, nahm im Angriff Uesküb ein und drängte dadurch die westlich davon zurückgehenden Kolonnen ab. Der Infanterie weit vorauseilend erreichte die Kavallerie am 21. Oktober die Donau und wurde zunächst mit deren Ueberwachung beauftragt. Dort traf bei ihr Mitte November die Nachricht vom Waffenstillstand ein. Kavalleristisch ist die Darstellung dieser Operationen von großem Interesse. Die Kavallerie hat in dem sehr schwierigen Gelände recht Tüchtiges geleistet, obwohl sie nur mangelhaft ausgestattet war, wenig Munition und keine Artillerie hatte. Der jetzige Ministerpräsident Briand, der eine Vorrede zu dem Buche geschrieben hat, vergleicht die Leistungen mit der Reiterei Murats, und General Juinot-Gambetta zieht aus seinen Erfolgen den Schluß, daß die Kavallerie noch lange nicht ihre Rolle ausgespielt habe. An die militärische Darstellung knüpft er eine allgemeine Betrachtung, die für uns von Bedeutung ist.

Er meint, die Operationen der Orientarmee hatten den Zusammbruch Oesterreichs und Deutschlands herbeigeführt, auf dem Balkan sei Deutschland der tödliche Schlag versetzt worden. Nach dem Vordringen der Alliierten über Uesküb sei Oesterreich tödlich bedroht gewesen, Ungarn habe sein Geschick von ihm trennen wollen, und Deutschland habe Wilson um Waffenstillstand gebeten. Mitte Oktober habe die Orientarmee keinen ernstlichen Gegner mehr gegenüber gehabt, der Weg nach Bayern sei frei gewesen. Im Geiste sieht General Juinot-Gambetta die alliierten Divisionen bereits in Budapest, in Wien, München und in Konstantinopel. Selbst der Weg durch Böhmen nach Berlin sei offen gewesen „für den Triumphzug der Truppen, die die unterdrückten Völker in ihrem Siegesmarsch mit sich gerissen hätten“. Oesterreich-Ungarn habe kapituliert und seine Verkehrswege dem Sieger zur Verfügung gestellt. Aber Frankreich habe die letzte Viertelstunde nicht abgewartet und verfrüht mit Deutschland einen Waffenstillstand abgeschlossen. So habe man die deutsche Armee moralisch unbesiegt nach Berlin zurückkehren lassen und Deutschland gestattet, noch eine Rolle in Europa zu spielen, statt durch Fortsetzung der Operationen das deutsche Heer zur Kapitulation zu zwingen und den Waffenstillstand auf deutschem Boden zu diktieren. Dann hätte Frankreich seine vorherrschende Stellung behaupten können, statt daß ihm die undankbare Aufgabe zufiel, den Gendarm zu spielen, während sich die Engländer der Petroleumlager in Baku und Mosul bemächtigten und sich in Konstantinopel festsetzten.

Man muß zugeben, daß unsere Lage durch den Zusammenbruch der mazedonischen Front aufs äußerste erschwert wurde. Bulgarien schied aus. Die Fortsetzung des Angriffs der Orientarmee durch Ungarn traf die Flanke Deutschlands und Oesterreichs. Die Widerstandskraft der Türkei war erschöpft, der Weg von der Maritza nach Konstantinopel stand offen, der Fall Konstantinopels war nicht mehr aufzuhalten, während die Engländer nach dem Zusammenbruch der Palästinafront anfangs Oktober im Vormarsch durch Syrien waren. Es war mit Sicherheit zu erwarten, daß Rumänien wieder auf die Seite unserer Gegner treten würde, auf die Oellieferungen war nicht mehr zu rechnen. Am 24. Oktober begann der letzte große Angriff der Italiener, die österreichische Armee brach zusammen, Oesterreich bat um Waffenstillstand. Wir mußten Maßnahmen zum Schutze Bayerns an der Tiroler Grenze treffen. Hält man dies alles mit unserer Lage an der Westfront zusammen, so kann man die Betrachtungen des Generals Jouinot-Gambetta wohl verstehen. Seine Phantasie hat ihn aber doch zu weit geführt.

Von Serbien einerseits nach Wien und München, andererseits nach Konstantinopel, zugleich aber durch Ungarn und Böhmen nach Berlin zu marschieren, wäre der Orientarmee doch wohl nicht möglich gewesen. Der „Matin“ (7. 1. 21) hat den General Jouinot-Gambetta darauf aufmerksam gemacht, daß es eine viel wichtigere Aufgabe für die Franzosen der Orientarmee gewesen sei, den französischen Einfluß im nahen Orient sicherzustellen. Im Westen wurde unsere Lage aber von unseren Gegnern keineswegs als verzweifelt angesehen. Als am 25. Oktober Marschall Foch mit Pétain und Haig über die Deutschland aufzuerlegenden Waffenstillstandsbedingen verhandelte, stellte Haig fest, daß die deutschen Armeen tapfer kämpfend in bester Ordnung zurückgingen, während die verbündeten siegreichen Armeen am Ende ihrer Kräfte seien. Uebereinstimmend waren unsere Gegner der Ansicht, daß wir wohl imstande wären, den Krieg fortzusetzen und daß wir die Bedingungen des Waffenstillstandes nicht annehmen würden. Der Vertreter Amerikas im Obersten Rat, General Bliß, bezeugte, daß das deutsche Heer zwar geschlagen, aber nicht zerbrochen, vielmehr noch in beträchtlicher Stärke gefechtsfähig gewesen sei. Es hätte wohl noch eine Stellung einzunehmen vermocht, in der es die Verhandlungen beeinflussen konnte. „Nur die Revolution in Deutschland hat dies verhindert.“

Nachdem die Revolution Deutschland wehrlos gemacht, die Armee zerschlagen, die Offiziere geächtet und im Innern die Anarchie verbreitet hatte, war allerdings ein weiterer Widerstand unmöglich. In diesem Augenblick stand selbst den weitschweifenden Plänen des Generals Jouinot-Gambetta nichts mehr im Wege. Die Oberste Heeresleitung mußte den Waffenstillstandsbedingungen zustimmen. Marschall Foch erklärte, daß mit diesen Bedingungen das Ziel erreicht sei; es hätte keinen Zweck, den Krieg weiterzuführen.

Angesichts der schwerwiegenden Bedeutung des Zusammenbruchs der mazedonischen Front liegt die Frage nahe, ob er sich nicht hätte vermeiden lassen. Wir haben anfangs Dezember 1915 nach der Niederwerfung Serbiens an der griechischen Grenze Halt gemacht, statt die bei Saloniki inzwischen gelandeten Ententetruppen von der Balkanhalbinsel zu vertreiben. Hier setzten sie sich fest und verstärkten sich zur Orientarmee, die eine beständige Bedrohung für uns bildete und schließlich 1918 die geschilderte Katastrophe herbeiführte. Generaloberst Conrad war 1915 dafür, auf dem Balkan reinen Tisch zu machen. Die Gründe, die General von Falkenhayn davon abgehalten haben, sind sehr beachtenswert. Die Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe sollen nicht verkannt werden.

Aber ich glaube doch, daß sie zu überwinden waren. Die Hoffnung, daß durch die Bulgaren starke Kräfte der Entente auf dem Balkan gebunden würden, hat sich zwar erfüllt, aber diese starken Kräfte haben im entscheidenden Augenblick die Bulgaren geschlagen. In der äußerst schwierigen Lage, in der wir uns befanden, mußten von allen Seiten, sogar von der schwer ringenden Westfront, Divisionen nach dem Balkan herangefahren werden. Wenn man die schweren Folgen der Balkankatastrophe bedenkt, muß man doch zu der Ansicht kommen, daß es 1915 besser gewesen wäre, die Ententetruppen bei Saloniki zu vertreiben. Ich vermag daher in dem Abschluß der Operation an der Grenze Griechenlands nicht, wie behauptet worden ist, eine weise Beschränkung zu erblicken.

Ablehnung des Generalstreiks.

Auf Befehl Moskaus.

Unter den Aufrührern, die bei der Säuberungsaktion von der Schutzpolizei festgenommen wurden, ist eine Anzahl von Russen festgestellt worden. Vertreter Moskaus haben auch, wie bekannt geworden ist, in geheimen Zusammenkünften deutscher Kommunisten, so in Bremen und in Königsberg, immer wieder zu schleunigen Gewaltmaßregeln gedrängt. Es ist ja möglich, daß es sich bei den jetzigen Unruhen um ein zu frühes Losschlagen einzelner kommunistischer Gruppen gehandelt hat. Die ganze Aktion ist aber sicherlich mit Hilfe und auf das Drängen des Moskauer Bolschewismus vorbereitet worden. Darauf weist auch die Begrüßungsrede hin, die der Delegierte des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Deutschlands, der Leipziger Kommunist Geyer, auf dem zurzeit in Moskau stattfindenden kommunistischen Parteikongreß gehalten hat.

Geyer äußerte hier, der Augenblick werde bald eintreten, in dem die deutschen Arbeiter für das, was sie von den russischen Genossen empfangen hätten, sich nicht nur mit Revolutionen, sondern durch revolutionäre Handlungen Seite an Seite mit dem russischen Volk revanchieren würden; die innere Lage Deutschlands spitze sich immer mehr zu und der Augenblick des entscheidenden Zusammenstoßes stehe nahe bevor.

Geyer hat hier also angekündigt, was in diesen Tagen tatsächlich eingetreten ist. Seine Worte klingen sogar wie eine Art Entschuldigung, daß man in Deutschland nicht früher mit der Gewaltaktion seitens der Kommunisten eingesetzt habe. Das beweist zur Genüge, daß der deutsche Kommunismus trotz des Bewußtseins, daß er einen Erfolg nicht würde erreichen können, doch sich verpflichtet gefühlt hat, loszuschlagen, weil eben Moskau das Verlangen stellte und man diesem Befehl Gehorsam schuldig zu sein glaubte.

Kämpfe bei Gröbers.

Br. **Halle**, 29. März. (Eigene Drahtmeldung.) Auf der Strecke Halle—Leipzig entwickelten sich bei Gröbers, wo sich ein neuer Aufruhrherd gebildet hat, und zahlreiche geschlagene Banden aus dem Mansfeldschen sich festgesetzt hatten, heute schwere Kämpfe, die bis zum Abend dauerten. Der Bahnhof von Gröbers ist in der Hand der Aufrührer und damit die Verbindung Halle—Leipzig abgeschnitten. Eine Polizeitruppe, die gegen Gröbers eine gewaltsame Erkundung vornahm, geriet in schweres Maschinengewehrfeuer und sah sich unvermutet einer überaus großen Anzahl von Gewehren gegenüber. Die Maschinengewehre der Rebellen versuchte die Truppe durch Feuer aus Minenwerfern zum Schweigen zu bringen. Sie hatten dabei aber das Malheur, daß schon nach dem dritten Schuß der Minenwerfer zersprang. Infolgedessen mußte vorläufig der Angriff aufgegeben werden. Die beiden Offiziere, die den Angriff geleitet hatten, fielen, ebenso blieben noch zehn Polizeimannschaften im Feuer der Maschinengewehre der Aufständischen. Dem weitaus größten Teil der Erkundungstruppe gelang es jedoch, unversehrt zurückzukommen. Gegen das neue Nest des Aufruhrs ist eine umfassende Bewegung eingeleitet.

Wittenberg, 29. März. (W. T. B.) Eine aufgehetzte Menschenmenge zwang die hiesigen Zeitungen, den Druckbetrieb einzustellen und sich an dem allgemeinen Streik zu beteiligen. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen.

Halle wieder ohne Licht.

Der Zugverkehr.

Eigene Drahtmeldung.

Fw. **Halle**, 29. März.

Am heutigen Mittag schlossen sich auch die Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes dem Streik an, so daß Halle wieder einmal ohne Licht ist. Von der Besatzung des Leunawerkes, die ungefähr 3000 Mann betrug, wurden nur etwa 300 festgenommen, da die meisten nur gezwungen im Leunawerk verweilten. In Ammendorf wurden zahlreiche junge Arbeiter verhaftet. Ein Sonderberichterstatter der „Halleschen Nachrichten“ meldet, daß in Ammendorf selbst noch immer vereinzelte Schüsse fallen.

Die Züge von Berlin nach Süddeutschland werden über Bitterfeld—Leipzig und Zeitz geleitet. Zwischen Bitterfeld und Leipzig verkehren außerdem Anschlußzüge. Die Strecken Dürrenberg-Merseburg und Schlettau-Merseburg sind noch gesperrt. Auf der Strecke Halle-Cassel ruht gleichfalls der Verkehr; die Strecke Halle-Magdeburg dagegen ist frei.

Jena, 29. März. (W. T. B.)

Die Aktion der Kommunisten ist in Jena von vornherein dadurch erschwert worden, daß die Arbeiterorganisationen sich gegen den Eintritt in den Generalstreik erklärt haben. Eine Versammlung der Eisenbahner beschloß mit etwa 800 gegen 10 Stimmen, mittags 12 Uhr die Arbeit wieder aufzunehmen. Dagegen gelang es den Kommunisten, den Betrieb der Straßenbahn stillzulegen und die Arbeiter der Betriebswerkstätte des Elektrizitätswerkes zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen.

Erfurt, 29. März. (W. T. B.)

Die Schutzpolizei ist heute nachmittag aus dem nördlichen Stadtviertel zurückgezogen worden, nachdem im Laufe des Tages fast in allen Betrieben die Arbeit aufgenommen wurde. Die geplante Erwerbslosendemonstration hat nicht stattgefunden.

*

Magdeburg, 29. März. (W. T. B.) Nach der Besetzung der Leunawerke hat sich die Zahl der Gefangenen auf 1200 erhöht. Viele Gewehre, Maschinengewehre, drei Lastautos und ein behelfsmäßiger Panzerzug sind erbeutet worden. Aus den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg liegen Meldungen vor, nach denen sich an einzelnen Stellen die Aufständischen wiederum zu kleineren Trupps zusammenrotten. Ein Auto, das den Bandenführer Hölz verfolgte, konnte nur die eigenen Autos der flüchtenden Aufständischen erreichen, in denen sich Geiseln befanden, die befreit wurden. Mehrere von ihnen waren verwundet. In Magdeburg wurde ein aus lauter Ausländern zusammengesetztes Sprengkommando festgenommen.

„Das proletarische Standrecht“.

Eigene Drahtmeldung

Bk. **Halle**, 29. März.

In der Druckerei des kommunistischen „Klassenkampfes“ sind heute mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Trotzdem die Aufstandsbewegung mit der Einnahme des Leunawerkes und der Säuberung von Ammendorf als zusammengebrochen angesehen werden kann, versuchen die Aufrührer noch immer, die Arbeiter für ihre Sache zu gewinnen. Heute kleben an einzelnen Stellen der Stadt Halle rote Plakate, unterzeichnet Max Hölz. In diesen Plakaten heißt es:

„Beschlagnahmt alle erreichbaren Gelder, sprengt die Schienen, die Gerichte, die Gefängnisse, befreit alle Gefangenen. Hörsing läßt Mitteldeutschlands Arbeiter, Kinder und Frauen erschießen, nur deswegen, weil sie Arbeiter sind. Wir haben sofort für Gegenmaßnahmen das proletarische Standrecht verhängt. Wir schlachten die Bourgeoisie ab ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes. Wir sprengen ihre Villen in die Luft und nehmen ihnen das geraubte Geld ab.“

Kurz vor der Einnahme des Leunawerkes ist von den darin eingeschlossenen Arbeitern das Proviantamt gestürmt und der Proviant unter die Rebellen verteilt worden. — Aus den Dörfern Rössen und Spergau werden Plünderungen gemeldet. In Halle selbst herrscht Ruhe. Der verschärfte Belagerungszustand dauert an. Während die städtischen Arbeiter arbeiten, verharrt ein großer Teil der übrigen Arbeiter, vor allem in der Metallindustie, im Generalstreik.

DA. **Magdeburg**, 29. März. Wie in früheren Fällen, so ist auch das Leunawerk wieder von den eigentlichen Führern noch vor der Polizeiaktion verlassen worden, so daß diese nicht alle in die Hände der Polizei gefallen sind. Die Bande in Ammendorf stand unter der Führung eines Mannes, der russische Uniform trug. Die gesamte Bande war mit russischen Militärmänteln ausgerüstet.

Kein Generalstreik in Sachsen.

Leipzig, 29. März. (W. T. B.) Der von den Kommunisten proklamierte Generalstreik ist bisher so gut wie gar nicht in Erscheinung getreten. Nur in ganz wenigen Betrieben ist es unter dem Druck der Kommunisten zu Arbeitseinstellungen gekommen. Die Eisenbahnarbeiter haben den Streik abgelehnt.

Dresden, 29. März. (T. U.) In der Oberlausitz und in Hirschfeld herrscht keine Streikstimmung. In Dresden ist der Generalstreikparole keine Folge geleistet worden. In Oelsnitz sind eine große Anzahl Bergarbeiter in den Streik getreten.

Kommunistenverhaftungen in Dresden.

Eigene Drahtmeldung.

S. **Dresden**, 29. März.

Während der Osterfeiertage sind in Dresden in aller Stille 92 Kommunisten verhaftet worden, nämlich 78 Männer und 14 Frauen. Bei den Verhafteten sollen auch erhebliche Sprengmittel beschlagnahmt worden sein.

Die Verhafteten stehen im Zusammenhang mit der Aufstandsbewegung in Mitteldeutschland, die nach zuverlässigen Mitteilungen auch nach Sachsen mit dem ausgesprochenen Ziel des gewaltsamen Verfassungssturzes ausgedehnt werden sollte. Die Verhaftungen erfolgten in größeren Lokalen der Stadt, in denen Geheimversammlungen zur Besprechung der letzten Vorbereitungshandlung stattfanden. Die Hauptbetzer und ihr Anhang wurden von Polizeibeamten festgenommen und in Lastautomobilen dem Polizeipräsidium zugeführt.

Der Oberstaatsanwalt von Dresden hat 50 000 Mark Belohnung zur Ermittlung der Urheber, Täter und Teilnehmer an den Attentaten gegen die Gerichtsgbäude von Dresden, Leipzig, Freiberg, Auerbach und gegen das Rathaus von Rodewisch ausgesetzt.

Störungen im Eisenbahnverkehr.

W. **Halle**, 29. März. (Eigene Drahtmeldung.) **Der Bahnverkehr von Halle ist nur auf den Strecken nach Cassel und nach Thüringen unterbrochen; auf den anderen Strecken verkehren die Züge ohne Störungen. Der Feiertagsverkehr war allerdings auf ein Minimum zusammengeschrumpft; selbst die D-Züge waren nur außerordentlich schwach besetzt.**

Die Lage im Ruhrgebiet.

Essen, 29. März. (W. T. B.) Heute nacht wurde der Ausnahmezustand verhängt. Die Lage im Bergbau ist folgende: Im östlichen Industriegebiet sind die Belegschaften fast aller Zechen vollständig eingefahren, nur einzelne Werke streiken, so in Hamm, Nord-Bochum, Wattenscheid und Gelsenkirchen. In Essen hat sich die Zahl der eingefahrenen Knappen bedeutend erhöht. Im Duisburger Gebiet und auf der linken Rheinseite sind die Belegschaften überhaupt nicht angefahren, die Arbeit ruht dort vollständig. In der Kruppschen Fabrik sind die Arbeiter heute vollzählig zur Arbeit erschienen.

Abflauen des Streiks im Düsseldorfer Bezirk.

off. **Düsseldorf**, 29. März. (Eigene Drahtmeldung.) In den einzelnen Revieren des Regierungsbezirks Düsseldorf ist der Streik weiter im Abflauen begriffen. Gewisse Erfolge haben die Kommunisten in den linksrheinischen Kohlenrevieren erreicht, wo es auf einer Reihe von Zechen zu völliger Betriebseinstellung, teilweise unter dem Zwange der Kommunisten, gekommen ist.

O. **Bochum**, 29. März. (Eigene Drahtmeldung.) Nach den bisher aus dem Ruhrbezirk vorliegenden Meldungen kann die kommunistische Aktion schon jetzt als vollkommen mißglückt angesehen werden. Man darf annehmen, daß die Belegschaften schon am Mittwoch die Arbeit wieder aufnehmen werden.

Räterepublik in Velbert ausgerufen.

Barmen, 29. März. (T. U.) In Velbert ist die Räterepublik ausgerufen und die Reichsbankfiliate gestürmt worden.

Kampf um Gevelsberg.

off. **Elberfeld**, 29. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der Industrieort Gevelsberg (zwischen Barmen und Hagen) wurde von Kommunisten besetzt. Die Kassenbestände der Post und einiger Privatbanken wurden geplündert. Schutzpolizeitruppen kamen in einen Kampf mit den Kommunisten. Die letzteren hatten hierbei über 30 Tote und Verwundete und zogen ab.

Gemeinsame Kabinettssitzung.

Die Lage im mitteldeutschen Aufruhrgebiet und im übrigen Deutschland ist heute in einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts und des preußischen Kabinetts unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten eingehend auf Grund der erstatteten Berichte erörtert worden. Die Aktion in Mitteldeutschland wird durch die Schutzpolizei scharf und vollständig durchgeführt. Das Militär bleibt verfügungsbereit. Ueber seinen etwa notwendig werdenden Einsatz wird nach der weiteren Entwicklung der Lage entschieden werden.

Explosion im Breslauer Kommunistenbureau.

Breslau, 29. März. (W. T. B.) Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge ereignete sich mittags im ersten Stockwerk des Hauses Nikolaistraße 59/60, in dem sich das Parteibureau der Kommunisten und die Redaktion der „Arbeiterzeitung“ befindet, eine gewaltige Explosion, durch die eine Wand zertrümmert und Hunderte von Fensterscheiben zersplittert wurden. Vorläufig fehlt jede Aufklärung. Menschen wurden nicht verletzt.

Breslau, 29. März. (T. U.) In der „Breslauer Volkswacht“ erlassen die Zentralkommission der Freien Gewerkschaften Schlesiens und die Bezirksleitungen Mittel- und Niederschlesiens der Sozialdemokratischen Partei einen Aufruf, der vor jeder Unterstützung der kommunistischen Wahnsinnspläne warnt. Es heißt darin: „Die Räuber der Post-, Spar- und Rathauskassen nennen sich Kommunisten. Es sind aber gemeine Verbrecher, die mit den Idealen und Kampfzielen der Arbeiterschaft Schindluder treiben und der lauernden Reaktion den besten Vorwand geben.“

Aktionsplan in Nürnberg.

Eigene Drahtmeldung.

M. **München**, 29. März.

Die „Landeszeitung der Einwohnerwehren“ teilt mit: Es ist aus zuverlässiger Quelle folgende Anweisung der Ortsgruppe Nürnberg der Kommunisten bekanntgeworden:

„Der Beginn der Aktion kommt von der Parteileitung. Zeitpunkt der Aktion: Wenn ein öffentlicher Tumult bereits aus irgendwelcher Ursache ausgebrochen ist, so wird dieser Tumult (jedoch nur bei Nacht) und zwar durch Brandstiftung an zwei entgegengesetzten Punkten der Stadt (Plätze sind bestimmt) sowie durch Inszenierung eines Tumultes, Abgeben von Schüssen usw. bekanntgegeben. Auf dem Wege von der Wohnung zum Sammelplatz werden die Einwohnerwehrleute von den Kommunisten und Unabhängigen abgefaßt. Die Aufforderung heißt: „Waffen nieder!“ Die Führer werden durch besondere Abordnungen erledigt. Gelingt es der Einwohnerwehr, sich zu sammeln, so werden die durch den Brand und Tumult herbeigelockten Leute der Einwohnerwehr entgegentreten. In deren Deckung (!) folgen die Kommunisten und Unabhängigen zum Angriff. Die Aufbewahrungsplätze neuer Maschinengewehre und Geschütze der Einwohnerwehr sind bekannt. Die Vorgänge in der Einwohnerwehr werden uns durch Genossen, die in die Einwohnerwehr abgeordnet sind, hinterbracht.“

Neue polnische Mordtaten.

D. A. **Kattowitz**, 29. März. In Brzenskowitz wurde das Haus des Hausbesitzers Michael Dendora durch Dynamit völlig zerstört und seine Frau von den Polen erschossen. Sämtliche Deutsche des Dorfes mußten flüchten.

Die Interalliierte Kommission verhaftet einen deutschen Oberstleutnant.

D.A. **Gleiwitz**, 29. März. Von der Interalliierten Kommission wurde der Oberstleutnant Grüner verhaftet, weil bei ihm belastendes Material über die deutschen Selbstschutzorganisationen gefunden worden sein soll.

Kaiser Karl in Budapest.

Kbg. **Wien**, 29. März. (Eigene Drahtmeldung.) Im Lauf des heutigen Tages ist in Wien bekannt geworden, daß der Exkaiser Karl am Ostersonntag unerwartet und nur von einem Obersten begleitet in Budapest eingetroffen war. Er wurde vom Reichsverweser Horthy empfangen, der den König ersuchte, Budapest und Ungarn so rasch wie möglich zu verlassen, um keine Schwierigkeiten hervorzurufen. König Karl konnte von der Unzweckmäßigkeit seines Schrittes überzeugt werden, obwohl er seine Ueberraschung über den kühlen Empfang nicht verhehlte. Noch am Ostersonntag begab sich König Karl nach Steinamanger, wo er im päpstlichen Palais Wohnung genommen hat. Die ungarische Regierung hat die Vermittelung Spaniens angerufen, um die Erlaubnis zur Rückreise Königs Karls über österreichisches Gebiet zu erlangen.

*

Graf Goluchowski †. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Lemberg meldet, erlag der frühere österreichische Minister des Auswärtigen Graf Agenor Goluchowski nach kurzem Krankenlager einer Lungenentzündung.

Die nächste Konferenz in Paris.

Paris, 29. März. (W. T. B.) „Homme libre“ erfährt aus zuständiger Quelle, daß für den Fall, daß eine interalliierte Konferenz neuerdings notwendig werden sollte, sie in Paris stattfinden wird.

Viviani in Amerika.

Drahtmeldung.

London, 29. März.

Reuter meldet aus New York die Ankunft Vivianis in den Vereinigten Staaten.

Griechischer Sieg in Kleinasien.

I. N. S. **London**, 29. März. (Eigene Drahtmeldung.) **Die ersten Erfolge der griechischen Offensive in Kleinasien riefen in Athen ungeheuren Jubel hervor. Die Nachricht von der Einnahme Eskischehirs und Afiun-Karahissars bestätigt sich. Die griechischen Armeen treiben die Türken vor sich her in der Richtung auf Konia zu. In Athen wurden die Glocken geläutet, und alle Straßen sind beflaggt.**

Der Ministerpräsident erklärte, daß diese Siege das Ende der Bestrebungen, den Vertrag von Sèvres zu revidieren, bedeute.

Stillegung des Leunawerkes.

Die Nährstoffquelle für 8 Millionen Menschen!

Schon viel ist in Zeitungen und Zeitschriften über das Riesenunternehmen von Leuna geschrieben worden. (Wir selbst haben es in unserer Beilage „Kraft und Stoff“ vom 8. Januar ausführlich beschrieben.) Aber trotzdem ist es noch nicht in das Bewußtsein der Bevölkerung gedrungen, daß dieses Werk eine Sonderstellung einnimmt unter den vielen Tausenden deutscher Fabriken. Zwar wird dort kein Brot fabriziert, wohl aber Brotstoff, Dünger für unsern ausgemergelten Ackerboden. Leuna ist die größte Kunstdüngerfabrik des Erdballs. 1 Million Tonnen Salze werden jährlich dort erzeugt. Dadurch wird die Getreideerzeugung Deutschlands im Tagesdurchschnitt um etwa 8 Millionen Kilo gesteigert, mit anderen Worten, Leuna erzeugt mittelbar Brot für 8 Millionen Deutsche!

Und just dieses Werk sucht sich eine Horde von Buben dazu aus, um „kommunistische“ Experimente zu machen. 20 000 deutsche Männer, denen, man darf sagen, die Ehre zuteil wurde, in diesem Werk deutschen Geistes, um das uns die ganze Welt beneidet, zu arbeiten, denen hier praktische Gelegenheit geboten war, an einer Besserung unserer Ernährung werktätig zu helfen, 20 000 Männer beweisen eine so erschreckende Energielosigkeit, einen so entsetzlichen Mangel an Verständnis für die Bedeutung der eigenen Arbeit, daß sie sich von Frevlern, die sie gar nicht kennen, von denen sie niemals zuvor etwas gehört haben, vergewaltigen lassen. Ein 23 jähriger Unbekannter, mit nichts anderem begabt, als einem guten Mundwerk, verführt 20 000 Arbeiter! Man könnte es als eine Tragikomödie größten Stils bezeichnen.

Das Leunawerk hat es wahrhaftig an Verständnis für die sozialen Fragen der Gegenwart nicht fehlen lassen. Seine Direktion hat in klarer Erkenntnis, daß in einem für die Volkswirtschaft so außerordentlich lebenswichtigen Betriebe vor allem innere Ruhe herrschen muß, sich seit Jahr und Tag bemüht, Betriebsleitung und Arbeiterschaft zu verständnisvoller Zusammenarbeit zu verknüpfen. Es hat sich aus anderen Industriekreisen manchen Vorwurf gefallen lassen müssen, daß es den Gedanken der Betriebsräte sofort aufgegriffen, und wohl mit als eins der ersten Betriebsräte geschaffen hat. Und nicht nur das: es hat mit diesen zusammen tatsächlich alles behandelt, entschieden, was das Wohl und Wehe der Arbeiter betraf. Die Zusammenarbeit war so gut, daß noch vor einigen Monaten die Direktion fest daran glaubte, daß die betriebsrätliche und gewerkliche Organisation fest genug sei, um die auftauchenden Hetzer und Krakehler ohne Anwendung von Gewalt zu unterdrücken, zumal vor Jahresfrist in der Zeit der Kapptage die Betriebsleitung sich auch besonders energisch gegen den Rechtsputsch gewendet hatte. Sie selbst war von dem Gedanken durchdrungen, daß eine derartige Fabrik, die ausschließlich für die deutsche Volksernährung arbeitet, deren Leistungen von keiner andern Stelle ersetzt werden könne, sich freihalten müsse von jeglicher politischer Stellungnahme.

Dieser Glaube wurde in den letzten Wochen und Tagen Lügen gestraft. Mit Eingriffen in das Eigentum begann die innere Zersetzung. Ursprünglich hatte man den Arbeitern gestattet, im Werk umherliegendes Abfallholz zu sammeln und mit nach Hause zu nehmen. Das artete so aus, daß schließlich ganze Baugerüste, neue für Neubauten bestimmte Bretter zersägt, zerhackt und in Rucksäcken als Abfallholz in gewaltigstem Ausmaß gestohlen wurden. Torwächter, die dagegen einschreiten wollten, wurden verprügelt. Der Betriebsrat war sentimental: „Das bißchen Brennholz, um das Essen zu kochen“. Aber die Disziplinlosigkeit breitete sich rasch weiter aus. Die Arbeitszeit wurde eigenmächtig gekürzt. Werkstattversammlungen wurden abgehalten, nicht etwa um Betriebsangelegenheiten zu besprechen, sondern um „politische“ Reden anzuhören. Daß der Betrieb unter diesen Verhältnissen überhaupt weiter arbeiten konnte, war nur der über jedes Lob erhabenen Arbeitshingabe der Meister und Angestellten zu verdanken, die, solange noch kein äußerer Terror einsetzte, auch die Unterstützung der in der Mehrzahl ruhig gesonnenen Arbeiterschaft fanden. Auch als vor einigen Tagen der offene Aufruhr losbrach, haben die oben genannten geistigen Träger der Arbeit auf ihren Posten ausgehalten mitsamt der Direktion. Dadurch wurde wenigstens verhütet, daß die höchst komplizierte Fabrik in Grund und Boden gewirtschaftet wurde. Aber was sie nicht verhüten konnte, ist, daß in diesem gewaltigen Uhrwerk Störungen auftraten, die jetzt dazu zwingen, das Werk einige Wochen stillzulegen. Von Tag zu Tag sank die Produktion, jetzt ist sie auf dem Nullpunkt angelangt. Die Befreiung des Werkes vom Terror der Verbrecher kann daran leider heute nichts mehr ändern.

Das deutsche Volk aber, nicht bloß die Fabrikleitung, hat ein lebendiges Interesse daran, daß bei der nur allmählich möglichen Wiederaufnahme des Betriebes mit jener Gefühlsduselei und selbstmörderischen „Solidarität“ aufgeräumt wird, die sich dazu hergibt, offenbare Verbrechen zu decken, wenn sie von „Kollegen“ begangen werden. Gott sei Dank ist die erdrückende Mehrzahl unserer Arbeiter, unabhängig von ihrem politischen Glaubensbekenntnis, der Ueberzeugung, daß die große Not unseres Landes nur durch Arbeit und Ordnung in der Arbeit bekämpft werden kann. Die Vorgänge der letzten Tage werden sie überzeugt haben, daß ihnen nur ein Dienst geleistet wird, wenn man Elemente von ihnen fernhält, die nicht arbeiten wollen, von der Arbeit auch nichts verstehen und ihre Unfähigkeit zu praktischem Schaffen, teilweise wohl auch ihre nackte Faulheit durch Halten von Brandreden zu verbergen suchen. Das sind Drohnen, die kein Bienenvolk unter sich duldet. Dazu bedarf es keiner neuen Bestimmung, keiner Gewaltaktion. Was erreicht werden muß, ist lediglich, daß jeder Arbeiter die übernommene Pflicht erfüllt, daß die Arbeitsordnung und die Tarifverträge gehalten werden, und daß die Arbeiter den von ihnen selbst gewählten Vertrauensleuten und Führern die Treue halten. Das ist natürlich überall wichtig, ganz besonders aber in lebenswichtigen Betrieben wie dem Leunawerk.